

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenpfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 227.

Donnerstag den 27. September 1888.

VI. Jahrg.

Zur Nachricht.

Unsere vom 1. Oktober cr. ab neu hinzugekommenen Abonnenten benachrichtigen wir hiermit ergebenst, daß wir den Anfang der interessanten Erzählung von Friedrich Friedrich: „Dunkel!“ auf Verlangen gerne kostenfrei nachliefern.

Expedition der „Thornener Presse“

Thorn Katharinenstraße 204.

Luisenwahl.

Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht das „Deutsche Tageblatt“ das nachstehende aus warmer Empfindung entsprossene Erinnerungs-Blatt

an
Preußens Königin Luise,
das Vorbild der deutschen Frau und des
deutschen Familienlebens.

Kaiser Wilhelm I. am 2. September 1870:
Welch' eine Wendung
durch Gottes Führung!

Die Zeitungen brachten vor einigen Tagen folgende Mittheilung:

„Der Maler Fritz Werner hat vom Kaiser Wilhelm II. den Auftrag zur Herstellung eines Gemäldes erhalten, welches die feierliche Enthüllung des Standbildes der Königin Luise im Thiergarten zu Berlin zum Gegenstande haben soll.“ Dieser Kaiserliche Auftrag giebt uns nicht allein ein bezeugtes Zeugniß von der Pietät unseres jungen Kaisers für seine erlauchte Urahne, sondern durch dieses Gemälde erhält das gesamte deutsche Volk ein Nationalgeschenk, würdig des Kaiserlichen Gebers, würdig der deutschen Nation. Der Kaiser ehrt dadurch sich und das Vaterland, soweit die deutsche Zunge reicht. Sicherlich wird dieses Bild seinen Platz in der deutschen Nationalgalerie finden.

Wenige Monate sind verflossen, wo wir am Sterbetage dieser wahrhaft königlichen Frau und Mutter, ihrer in stiller Weise gebachten. In dieser Zeit der Zerküftung, wo düstere, im Verborgenen schleichende Mächte an den Grundmauern des Thrones, des Vaterlandes, der Familie und des ehelichen Lebens zu rütteln versuchen, ist es wohl vergönnt, unserer uns unerschütterlich bleibenden Königin Luise, welche jetzt am Throne Gottes, als Preußens Schutzgeist, in inniger und ewiger Vereinigung mit dem Gatten, dessen ganzes Glück sie war, weilt, ein Gedenkblatt zu widmen! Und wenn auch mächtigere Federn im Laufe von fast achtzig Jahren das Gedächtniß an diese treueste, beste deutsche Frau nicht erbleichen ließen, so glaubt der Verfasser dieser schlichten Zeilen zu meinen, daß man jede Gelegenheit benutzen soll, um die deutschen Frauen und Jungfrauen an unsere theuere Königin Luise zu erinnern. Vornehmlich dürfte es uns, in Folge des so bedeutungsvollen Kaiserlichen Auftrags an Professor Werner, gestattet sein, unser Auge zu erheben zu unserer jetzigen geliebten, jungen Kaiserin, welche ja auch den schönsten, verheißungsvollen, anheimelnden Namen Luise mit trägt.

Preußens verklärte Königin hat Frieden und Segen auf uns herabgewinkt, ihr königlicher Scepter ist zu Palmen geworden und ihre hohen Tugenden sind die Diamanten, welche

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

Der Steuerrath Braun lag seit Wochen krank darnieder. Es war Nacht. In dem Zimmer, in welchem der Kranke sich befand, herrschte ein mattes, gebrochenes Licht. Vor dem Nachtschilde stand noch ein Schirm, um jeden hellen Schimmer abzuhalten.

Der Eindruck, den das Zimmer machte, würde ein gemüthlicher, fast eleganter gewesen sein, wenn es nicht zugleich den Charakter der Krankenstube getragen hätte.

Die schweren wollenen Vorhänge waren dicht zusammengezogen, um jeden Luftzug durch die offenen Fenster fern zu halten. Ein Teppich bedeckte den ganzen Fußboden und machte jeden Tritt unhörbar. Auf einem Tische neben dem Bette standen eine Anzahl Flaschen mit Medicin. Die Luft in dem Zimmer war warm, fast drückend.

Neben dem Ofen, in einem Lehnstuhl, saß ein junges Mädchen. Es war die Tochter des Steuerraths. Sie schlief. Die durchwachten Nächte an dem Bette ihres Vaters schienen sie erschöpft zu haben, denn ihre Wangen waren bleich.

Es lag ein eigenthümlicher, wunderbarer Reiz in den Zügen des Mädchens. Die Augen waren geschlossen, allein das dunkle Haar, die dunkeln, scharf gezeichneten Brauen verriethen, daß auch die Augen diese Farbe trugen. Das Profil des Gesichts hatte einen südländischen, fast orientalischen Charakter, der Mund war klein, fein geschnitten. Es konnte auffallen, daß ihre Lippen fest geschlossen waren, denn der Schlaf hat ja die Eigenthümlichkeit, dieselben etwas zu öffnen. Das Gesicht erhielt dadurch um den Mund herum einen etwas scharfen Ausdruck.

Der Kranke hatte sich mehrere Male im Bette emporgerichtet und blickte im Zimmer umher. Er sah seine Tochter schlafen. Daß sie der Schlaf überrascht hatte, bewies ihm, wie erschöpft sie sein mußte, denn unermüdet hatte sie seit Wochen bei ihm gewacht. Er gönnte ihr diese Ruhe. Mit Schmerzen

jetzt von dem Diademe unserer lieblichen, jungen Kaiserin Luise Augusta Viktoria in neuem Glanze auf uns herabstrahlen.

Charlottenburg war ihr so theuer gewesen, und hier errichtete der König für die sterblichen Ueberreste der Verklärten ein Mausoleum. Zu ihren Füßen ruhet nun auch ihr treuer Sohn, welcher Preußens und Deutschlands Schmach mit dem Schwert der Gerechtigkeit im starken Arm austilgte. — Die Königin schrieb einst im Gefühle ihres eigenen Werthes:

„Wenngleich die Nachwelt meinen Namen nicht unter den Namen der berühmten Frauen nennen wird, so wird sie doch, wenn sie die Leiden dieser Zeit erfährt, wissen, was ich durch sie gelitten habe, und sie wird sagen: sie duldete viel und harrete aus im Dulden! Dam' wünsche ich nur, daß sie zugleich sagen möge: aber sie gab Kindern das Dasein, welche besserer Zeiten würdig waren, sie herbeizuführen gestrebt und endlich sie errungen haben!“

Ihr Wort ist in Erfüllung gegangen! Am 2. September 1870, sechzig Jahre nach dem Heimgang seiner verklärten Mutter, verkündete ihr siegreicher Sohn, König Wilhelm, seiner Gemahlin, der Königin Augusta in Berlin, von dem Schlachtfelde zu Sedan:

„Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben mit General Wimpffen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Kommando führte. Der Kaiser hat nur sich selbst Mir übergeben, da er das Kommando nicht führt und alles der Regentenschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde Ich bestimmen, nachdem Ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet. Welch' eine Wendung durch Gottes Führung! Wilhelm.“

Paläste stürzen zusammen, Städte sinken in Trümmer, Reiche der Welt vergehen. O möchte aber das Plätzchen allen und für alle Zeit geheiligt bleiben, auf welchem Luise's, ihres Gemahls und zu ihren Füßen ihres treuesten Sohnes Wilhelm sterbliche Ueberreste ruhen und nie eine frevelnde Hand es entweihen.

Die Königin Luise war vielleicht die schönste, sicher aber die interessanteste Frau ihrer Zeit. Eine große edle Gestalt, Ebenmaß in allen ihren Verhältnissen und ein Liebreiz in jeder Bewegung zeichneten sie aus; ihre Sprache war sanft und melodisch und flöste auch dem Geringsten Zutrauen ein. Sie verband die Grazie und Anmuth des Weibes mit der Würde und dem Anstand der Königin. Sie war die treueste und herzlichste Gattin, die liebevollste Mutter ihrer Kinder, die angebetete Mutter ihres Volkes.

So lange es ein deutsches Volk geben wird, so lange ein deutsches Wort gesprochen, ein deutsches Lied gesungen, ein deutscher Wein im deutschen Römer perlen wird, so lange wird das Andenken an Preußens unvergänglich bleibende Königin Luise in deutschem Herzen wohnen! Wie wunderbar ist Gottes Führung! Ist uns nicht in Deutschlands junger Kaiserin eine neuauftretende Luise wiedergegeben? Erinnert ihre Gestalt, ihr freundliches, mildes Auge, ihr ganzes Wesen, ihr sanfter Sinn, ihr kluger Blick nicht an die hehre Königin?

Gleich ihrer Urahne Luise, gelangte unsere liebliche Kaiserin fast in demselben Lebensalter auf den Thron Preußens.

hatte er gesehen, wie während seiner Krankheit die Farbe der Jugend und Frische mehr und mehr von ihr Wangen gewichen war, wie selbst ihr dunkles Haar einen Theil seines Glanzes verloren hatte.

Sie war sein einziges Kind und er hing an ihr mit aller Liebe und Zärtlichkeit. Seitdem schon vor Jahren seine Frau gestorben war, hatte er sich das Glück des Mädchens zur einzigen Lebensaufgabe gemacht.

Wieder hatte er sich langsam, mühevoll emporgerichtet, um zu sehen, ob seine Tochter noch schlief. Er sah sie regungslos daliegen. Erschöpft sank er zurück. Eine innere Angst befiel ihn. Er kannte die Ursachen derselben nur zu gut. Seit Tagen hatte er diesem Zustande entgegengesehen, er war darauf vorbereitet, gefaßt — es war der nahe Tod.

Er wußte, daß ihm keine Hoffnung auf Genesung blieb, er glaubte die Schmerzen des Sterbens, des Abschieds von seinem Kinde innerlich schon überwunden zu haben, er glaubte völlig ruhig bleiben zu können — diese innere Angst und Beklommenheit schenkte jede Ruhe von ihm.

Er mußte die Schlafende stören — er konnte nicht von ihr scheiden, während sie schlief — noch einmal mußte er ihr in die Augen schauen, den Druck ihrer Hand erwidern, ihre Lippen auf seiner Stirn fühlen.

Er wollte mit der Hand über die Stirn fahren, als könnte er dadurch die Angst von sich scheuchen — die Hand zitterte, er erschraf, als er fühlte, wie kalt sie bereits war.

Wieder versuchte er sich emporzurichten. Immer mehr nahmen seine Kräfte ab.

„Paula — Paula!“ rief er leise.

Die Gerufene fuhr empor. Sie erschraf, als sie gewahr wurde, daß der Schlaf sie überrascht hatte. Hastig sprang sie auf und trat an das Lager ihres Vaters. Er streckte ihr die Hand entgegen.

„Der Schlaf hat mich überrascht,“ sprach sie entschuldigend. „Ich weiß selbst nicht, wie es gekommen ist.“

Auch sie nahm von Charlottenburg als vermählte Prinzessin von Preußen ihren Einzug in die Residenz Berlin und auch der Kaiserin Luise Augusta Viktoria ist Charlottenburg wegen der dort der Königin Luise geweihten Stätte ein geheiligter Ort.

Wenn der Wanderer von dem blauen Gestade der Ostsee nach der Krönungsstadt Königsberg sich wendet, so kommt er an einen Borort, die Hufen genannt. Dort haben pietätvolle Hände in dem schönen, früheren Busoltschen Garten zur Erinnerung an die Tage, welche die erhabenste und mildeste Königin dort durchlebte, eine Büste der großen Dulderin errichtet und den Ort Luisenwahl genannt. Aber ihr dankbarer Kaiserlicher Sohn ließ auch in dem Theile des Thiergartens zu Berlin, wo der uns so theuren Königin Fuß so manches Mal geweiht, als Erinnerung an seine geliebte Mutter, welche ja auch des Landes Mutter war, ein Denkmal aufstellen, zu welchem nicht nur die Berliner, sondern jeder, welcher nach Deutschlands Hauptstadt kommt, pilgert, nicht etwa bloß an dem Geburts-, Hochzeits- oder Todestage dieser edlen Königin, sondern zu allen Zeiten! Dieses Denkmal ist gesetzt zum Gedächtniß an die schöne Zeit, welche die geliebte Königin am Arme ihres Gatten und im Kreise ihrer Kinder verlebte.

Und wenn jetzt das junge Kaiserpaar durch den Thiergarten seinen Weg nimmt, dann erinnert sich jeder an des jungen Kaisers Wilhelm schöne Wahl, die er getroffen! Sie bleibe für uns und für alle Zeit:
„Luisenwahl!“

Politische Tageschau.

Eine sonderbare, wenn auch für uns nicht ganz überraschende Staatsanschauung bekundet die „Freis. Ztg.“ Sie bemerkt nämlich zu der Feststellung, daß die Veröffentlichung des angeblichen Tagebuches des Kaisers Friedrich ohne Vorwissen Seiner Majestät erfolgt ist: „Daß diese Veröffentlichung mit Vorwissen des Königs erfolgt sei, hat auch niemand angenommen. Es wird ja manches heute veröffentlicht ohne Vorwissen theiliger Personen. So ist die bekannte, in der Kaiserl. Reichsdruckerei gedruckte Broschüre über die Krankheit des Kaisers Friedrich, dargestellt nach amtlichen Quellen u. s. w. auch ohne Ermächtigung der Kaiserin Friedrich veröffentlicht worden.“ Ob diese letztere Behauptung betreffs Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und der Schrift der deutschen Ärzte zutrifft, wissen wir nicht. Der „Freis. Ztg.“ könnte aber auch bekannt sein, daß ihr Vergleich in keiner Weise zutrifft; denn in Preußen kann sich nicht jeder nach Belieben die Fahne, zu der er schwören will, aussuchen, sondern bei uns herrscht Seine Majestät der König und Niemand sonst. Namentlich die Vorstellung aber, daß über die Veröffentlichung von Staats- und Familienpapieren des königlichen Hauses noch jemand anders zu bestimmen hat, als Se. Majestät, könnte die „Freis. Ztg.“ und ihre Hinterleute doch leicht an bedenkliche Klippen führen.

Es war voranzusehen, daß die deutsch-afrikanische Gesellschaft bei der Uebernahme der Verwaltung über das Küstengebiet auf manche Schwierigkeiten stoßen würde. Man muß nur in Betracht ziehen, daß geordnete Zustände dortselbst bisher überhaupt nicht bestanden. Wäre es dem Sultan von Sanibar gelungen, solche herzustellen, so würde er schwerlich in

Ein wehmüthiges Lächeln glitt über das Gesicht des Kranken.

„Die Natur hat endlich ihre Rechte geltend gemacht,“ erwiderte er. „Zu lange hast Du den Schlaf entbehrt, — und ich würde Dich auch nicht geweckt haben — wenn nicht — wenn nicht —“

Er vollendete seine Worte nicht.

„Was willst Du, Vater,“ fragte Paula, indem sie ihm mit der Hand über die Stirn strich und sich halb über ihn beugte.

„Reich' mir ein Glas Wasser,“ erwiderte der Kranke. Er vermochte noch nicht zu sagen, was er eigentlich wollte, was ihn getrieben hatte, sie zu rufen.

Paula reichte ihm das Wasser, von dem er jedoch nur einige Tropfen genoh. „Du schliefst ruhig und fest,“ fuhr Paula fort. „Deshalb setzte ich mich in den Stuhl. Fühlst Du Dich jetzt wohler?“

Wieder zuckte ein wehmüthiges, schmerzliches Lächeln über sein Gesicht hin. Sie fragte, ob er sich wohler fühle, und er empfand das Nahen des Todes. Sie hatte noch keine Ahnung von dem wirklichen Zustande seiner Krankheit. Sie hoffte mit aller Zuversicht auf seine Genesung, weil sie es für eine Unmöglichkeit hielt, daß er sterben könne.

Durfte er sie noch länger in dem Wahne lassen? Er hatte noch manches mit ihr zu sprechen — er durfte es nicht weiter hinauschieben, denn der Tod konnte schneller an ihn herantreten, als er glaubte. Die Sprache und das Bewußtsein konnten ihm schwinden.

Es war eine schwere Aufgabe für ihn, ihr Alles mitzutheilen — dennoch mußte es sein.

„Ja, ich fühle mich wohler,“ sprach er. „Komm, Paula, setz' Dich zu mir — hier neben das Bett.“

Sie that es.

Wieder streckte er ihr die bereits erkaltete Hand entgegen. Erst jetzt bemerkte sie es. Sie erschraf.

die Uebertragung der Verwaltung an die Gesellschaft gewilligt haben. Ueber den am Sonntag auf der Niederlassung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft stattgefundenen Angriff, welcher mit Hilfe eines Landungscorps von Sr. M. Kreuzerregate „Leipzig“ nach kurzem Gefecht zurückgeschlagen wurde, liegen sowohl aus deutschen wie englischen und französischen Quellen Meldungen vor, die im Wesentlichen nur in Bezug auf die Angaben des Verlustes der Eingeborenen differieren. Die deutsche Meldung giebt denselben auf 100, ein Telegramm der Londoner „Times“ auf 150 und ein Telegramm des Pariser „Temps“ auf nur dreißig an. Auf deutscher Seite fand kein Verlust statt. Weitere aus Sansibar eingetroffene Telegramme melden, daß der Oberbefehlshaber der Truppen des Sultans von Sansibar, General Matthews, ein Engländer, aus Pangani vertrieben ist, weil die Bevölkerung daselbst nur einem arabischen Gouverneur des Sultans gehorchen und keinen Christen in ihrer Mitte dulden will. Auch in Tanga soll eine gleiche gegen alle Christen gerichtete Aufregung herrschen, die voraussichtlich auf die Agitation des am Sklavenhandel im Innern Afrikas theilnehmenden arabischen Elements zurückzuführen ist. Der Sultan von Sansibar ist aufgefordert, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. — Die „Times“ fordert die britische Ostafrikanische Gesellschaft auf, der deutschen Ostafrikanischen Gesellschaft in der Ausdehnung nach dem Innern Afrikas energisch zuvorzukommen.

Eine in London eingetroffene Meldung aus Sansibar stellt deutsche militärische Operationen an der Küste in Aussicht. Der britische Generalconsul soll Anstalten getroffen haben für das Aufgeben der britischen Niederlassung in Magila, er verbietet ferner den englischen Untertanen das Reisen von der Küste nach dem Innern und ließ viele Karawanen anhalten.

Die Reichstags-Ergänzungswahl in Budapest, bei der der Kandidat der Opposition, Baron Raas, durchgedrungen, erregt in Ungarn großes Aufsehen, weil es seit langer Zeit der erste Fall ist, daß die Hauptstadt einen oppositionellen Deputirten in den Reichstag schickt.

Zahlreiche deutsche Colonien Italiens rüsten sich, dem jungen Kaiser Deutschlands anlässlich seines Besuchs bei seinem treuen Bundesgenossen, dem Könige Humbert, in Rom ihre Glückwünsche darzubringen. So werden die in Messina, Catania und Palermo wohnenden Deutschen Vertreter nach Rom senden, welche Kaiser Wilhelm II. eine kostbare gebundene Glückwunsch-Adresse überreichen sollen. Andere deutsche Colonien werden diesem Beispiele folgen.

In Madrid hat gestern unter großer Theilnahme der Bevölkerung das Leichenbegängniß des ehemaligen französischen Marschalls Bazaine stattgefunden.

Die Nachricht, die deutsche Regierung habe in Sachen des deutschen Kaufmanns Hoenigsberg, der infolge seiner Konflikte mit Royal Niger Company aus dem Gebiete der letzteren ausgewiesen war, ein Ultimatum nach London gerichtet, wird demittirt. Unrichtig ist auch, daß die englische Regierung die Beschwerden Hoenigsbergs als gerechtfertigt anerkannt habe, und daß der Wiederaufnahme seiner Geschäfte nichts mehr in den Weg gelegt werden solle. Die englische Regierung hat sich nur bereit erklärt, seine Rückkehr nach dem Gebiete der genannten Gesellschaft zu vermitteln, falls er seine Entschädigungsansprüche fallen läßt.

Geheimer Commerzienrath Friedrich Krupp ist gestern vom König von Dänemark in Kopenhagen in längerer Audienz empfangen worden.

Die Großmächte werden dem Könige von Griechenland anlässlich seines 25jährigen Regierungsjubiläum einen Sympathiebeweis dadurch zu Theil werden lassen, daß sie gemeinsame Flottenabtheilungen nach dem Piräus entsenden.

Die Mahdisten bedrohen aufs Neue Suakin. Ein englisches Kanonenboot sowie ein ägyptisches Bataillon sind zur Verstärkung der dortigen Garnison abgegangen. Die Flotte hat sich in London darüber beklagt, daß die englischen Offiziere Verständigung mit Osman Digma unmöglich machten und die Araber, die sie wie wilde Thiere behandelten, zum Aeußersten reizten.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Simla griff Oberst Graham die Thibetaner im Jela-lapaf an und schlug dieselben. Die Thibetaner verloren 400 Tode und Verwundete. Oberst Bormhead verlor den rechten Arm; außerdem wurden noch 9 Sepoy-Soldaten verwundet. Oberst Graham marschirt jetzt auf Kindegong im Chumbithale vor.

„Du bist kalt, Vater,“ sprach sie. „Frierst Dich? Soll ich Dir noch eine Decke überlegen?“

Er schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Sei ruhig — sei gefaßt, Paula,“ fuhr er fort, „mir hilft keine Decke mehr.“

Sie blickte ihn starr an. Der Athem stockte in seiner Brust — eine Ahnung der Wahrheit, wie es mit ihm stand, schien in ihr aufzutauhen.

„Weshalb nicht, Vater, weshalb nicht?“ rief sie mit bebender Stimme.

„Sei ruhig, Paula,“ suchte er sie zu trösten. „In das Unabwendbare muß man sich mit Fassung fügen.“

Sie schien seine Worte kaum zu hören.

„Weshalb nicht, Vater?“ wiederholte sie mit gesteigelter Angst.

„Kind — Kind,“ erwiderte der Kranke mit schwerbewegter Stimme. „Du hast bis jetzt an meine Genesung geglaubt — ich habe Dich in dem Wahne gelassen, wozu sollte ich Dein Herz mit Schmerzen erfüllen, ehe es nicht nöthig war — aber länger darf ich Dich nicht täuschen. Du mußt die Wahrheit wissen — für mich ist keine Hoffnung mehr!“

Sie schien seine Worte noch nicht recht zu fassen.

Mehr und mehr hatte sie sich über ihn gebeugt, ihr Auge blickte angstvoll in das seinige — endlich schien die volle Wahrheit ihr zum Bewußtsein zu kommen.

„Allmächtiger Gott! keine Hoffnung mehr!“ rief sie laut auf und warf sich über ihn. Sie weinte nicht. Sie konnte nicht weinen. Schwer rang ihre Brust nach Athem.

„Paula — mein Kind, fass' Dich,“ bat der Kranke und legte seine kalte Hand auf ihren Kopf.

Sie sprang wieder empor, aufgeregter, zitternd.

„Nein — nein, es darf nicht sein — es kann nicht sein!“ rief sie. „Ich schicke zum Arzt — er muß Dir helfen!“

Sie eilte zur Klingelschmür.

Im Süden der Vereinigten Staaten von Nordamerika greift das gelbe Fieber immer mehr um sich. Die weite Strecke von New Orleans bis Louisville ist inficirt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. September 1888.

— S. M. der Kaiser empfing heute Vormittag den Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck und Mittags den Reichskanzler Fürsten Bismarck, welcher gestern Abend in Berlin eingetroffen war und sich heute Vormittag nach Potsdam begeben hatte. 1¹/₄ Uhr trat S. M. der Kaiser die Reise über Magdeburg und Bötsum nach Detmold an, woselbst er an den morgen stattfindenden Jagden theilnimmt. Der Fürst von Lippe-Detmold ist Sr. M. dem Kaiser bis Salzuflen entgegengefahren. Der Kaiser hat sich die militärischen Ehrenbezeugungen vorbehalten, so daß nur die Staatsminister, der Oberst und der Bürgermeister bei der Ankunft auf dem Perron anwesend sein werden. Vor dem Bahnhofe erwarten die Spitzen der Behörden, Abordnungen aus dem Lande und die Stadtverordneten mit dem Magistrat den Kaiser.

— J. M. die Kaiserin ist heute Vormittag mit den kaiserlichen Prinzen und begleitet von ihrem Bruder dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein zu etwa 14tägigem Aufenthalt nach Schloß Primmkenau abgereist. S. M. der Kaiser gab seiner Gemahlin das Geleit nach dem Bahnhofe.

— J. M. die Kaiserin Augusta ist heute Mittag von Baden-Baden zum Besuch der großherzoglich badischen Herrschaften nach der Insel Mainau abgereist, woselbst die Ankunft 5¹/₄ Uhr Nachmittags erfolgte.

— An der zu Ehren Sr. M. des Kaisers stattfindenden Flottenrevue bei Neapel werden 20 Kriegsschiffe und 22 Torpedobote theilnehmen, den Oberbefehl bei derselben wird Admiral Acton führen. Der Kaiser Wilhelm, der König, die Königin und der Kronprinz werden der Revue auf der königlichen Yacht „Savoja“ beiwohnen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck gedenkt noch heute Abend nach Friedrichruh zurückzukehren.

— Der Oberpostdirektor, Geheim-Postrath Schiffmann, feierte heute das fünfzigjährige Dienstjubiläum. Der Jubilar wurde in Anerkennung seiner Leistungen in Krieg und Frieden zum Geh. Ober-Postrath mit dem Range eines Raths zweiter Klasse ernannt und erhielt als Zeichen Allerhöchster Guld das Bild Sr. M. des Kaisers. Das Bild trägt die Unterschrift des Monarchen.

— Bei dem Abendessen anlässlich der Uebergabe der neuen Offizierskaserne an das Offiziercorps des Leibgarde-Husaren-Regiments gedachte der Kaiser, der „Reuzzeitung“ zufolge, in erhebenden Worten seines Großvaters und Vaters und gemahnte daran, wie die neuen Räume nicht eine Stätte des Wohllebens sein sollten, sondern insbesondere eine Pflegestätte echter Kameradschaft; als ein besonderes Zeichen seiner Anhänglichkeit übergebe er die herrlichen, einleitenden Worte der bezüglichen Kabinettsordre weiland Kaiser Wilhelms I. dem Offiziercorps unter Glas und Rahmen, in der Hoffnung und Zuversicht, daß der Geist strenger Manneszucht und angepaunteste Thätigkeit auch fernerhin die Oberhand in diesen Räumen behalten werden. In dieser Hoffnung trinke er auf das Wohl des Offiziercorps des Regiments und seiner früheren Mitglieder.

— Dr. Wilhelm Juncker, der berühmte Erforscher des oberen Kongo- und Nilgebiets, trifft übermorgen (Donnerstag) hier ein, um auf Ersuchen des Emin-Pascha-Comités an den Beratungen wegen der bevorstehenden Expedition theilzunehmen.

— Im 1. Berliner Landtagswahlkreise sind seitens der beiden konservativen und der nationalliberalen Partei als gemeinsame Candidaten aufgestellt worden: Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn (cons.), Obermeister Brandes (freiconf.) und Baurath Ryllmann (natlib.).

— Die Zahnradbahn nach dem Neroberg (Provinz Hessen-Nassau) ist heute Morgen dem Betrieb übergeben worden.

— Infolge Ausbruchs der ägyptischen Augenkrankheit ist das hiesige Joachimsthal'sche Gymnasium vorläufig auf drei Wochen geschlossen worden.

— Die Post von dem aus Sydney vom 15. v. Mts. abgegangenen Reichs-Postdampfer „Salei“ ist in Brindisi eingetroffen und wird für Berlin voraussichtlich am 27. d. M. früh zur Ausgabe gelangen.

Kiel, 24. September. Das Provinzial-Denkmal-Komitee in Neumünster unter dem Vorsitz des Landtagsmarschalls Grafen

„Paula — Paula laß!“ rief ihr der Kranke nach. „Auch er kann mir nicht helfen — aus seinem eigenen Munde weiß ich es schon seit Tagen. Laß uns die wenigen Stunden, die mir noch bleiben, allein sein!“

Sie ließ die Hand, welche sie bereits zur Klingelschmür erhoben hatte, erschöpft herabsinken — die Worte: „die wenigen Stunden, die mir noch bleiben,“ hatten ihre Kraft gebrochen. Der Schmerz, der ihre Brust krampfhaft zusammengezogen hatte, der Schrecken löste sich — sie eilte zum Bette zurück und sank schluchzend neben ihm nieder.

Der Kranke ließ sie eine Zeit lang ruhig gewähren. Er wußte, daß die Thränen das beste Mittel waren, ihren Schmerz zu lindern. Ihm selbst rannen sie langsam die Wangen herab.

„Paula,“ sprach er endlich, „sei ruhig, fass' Dich. Sieh, mir bleibt nur noch wenig Zeit und noch viel möchte ich mit Dir besprechen. Komm, Paula.“

Sanft hob er ihren Kopf empor. Sie schien sich auch zu fassen. Kaum hatte sie sich indeß aufgerichtet, so sank sie wieder nieder.

„Paula — Paula!“ mahnte der Vater. „Meine Stunden sind gezählt!“

Mit aller Kraft rang sie nach Fassung. Die Thränen drängte sie zurück. In ihrem starren Blick lag etwas unendlich Schmerzvolles, Gebrochenes.

Der Kranke erfaßte ihre Hand und hielt sie in der seinigen fest.

„Für Deine Zukunft habe ich, soviel in meinen Kräften stand, gesorgt,“ sprach er. „Dies ist ja in den letzten Jahren meine Lebensaufgabe gewesen. Freilich hatte ich gerechnet, länger zu leben, mehr noch für Dich zu ersparen — es hat nicht ge-
sehen sollen!“

Paula erwiderte kein Wort. Regungslos saß sie da. Es war ihr, als ob die Worte ihres Vaters sie nicht beträfen. Sie

Reventlow beschloß einstimmig die Errichtung eines Denkmals für weiland Kaiser Wilhelm I. in Kiel.

Keipzig, 25. September. Die Revision im Danziger Sozialistenprozeß ist vom Reichsgerichte verworfen worden.

Meß, 24. September. Der Großherzog und der Erbprinz von Baden wohnten heute dem Manöver der 30. und 33. Division bei, welches in dem Terrain zwischen der deutschen und französischen Nied stattfand. Die Rückreise des Großherzogs und Erbprinzen nach Karlsruhe erfolgt morgen Mittag von der Station Remilly aus.

Strasburg i. G., 25. September. Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist heute Vormittag nach längerer Abwesenheit hierher zurückgekehrt.

Ausland.

Peß, 25. September. Der vierte Bezirk wählte den Baron Zoor Raas (gemäßigte Opposition) mit 66 Stimmen Majorität gegen den Kandidaten der Liberalen, Steiger, zum Abgeordneten.

Luxemburg, 24. September. Das Demissionsgesuch des Präsidenten der Regierung, Staatsministers Thilges, ist angenommen; anstatt seiner ist der bisherige Generaldirektor der Justiz, P. Eyschen, zum Präsidenten der Regierung ernannt worden.

Paris, 25. September. Der Berichterstatter der Budget-Kommission für das Kriegsbudget, Metillon, konferirte heute mit Freycinet und sprach die Hoffnung aus, er werde im Einvernehmen mit dem Minister neue Ersparnisse im Kriegsbudget verwirklichen können. Dem Vernehmen nach ist Freycinet indeß entschlossen, in keinerlei neue Reduktion des Kriegsbudgets zu willigen.

Petersburg, 24. September. Nach einer Meldung aus Kasan hat das Kriegsgericht 17 zum Schwachen-Stamme gehörige Bauern, die sich bei dem Streite zweier Nachbarn um das Eigenthum an einem Grundstückscomplexe der Polzei widersetzt hatten, wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt und wegen Tödtung von 3 Polizeibeamten zum Tode verurtheilt und wegen Tödtung von 3 Polizeibeamten zum Tode verurtheilt.

Bukarest, 25. September. Das amtliche Blatt veröffentlicht den von sämmtlichen Ministern unterzeichneten Aufruf an die Wähler, worin das Regierungsprogramm auseinandergesetzt wird.

Konstantinopel, 25. September. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ werden in einem Trabe des Sultans die Vorschläge, welche der Unterhändler Kaula demselben für ein deutsches Consortium unterbreitete, angenommen. Dieselben betreffen die Concession für eine Eisenbahn von Ismid nach Angora und den Rückkauf der Eisenbahn von Haider Pascha nach Ismid, sowie die Aufnahme eines Anlehens von 1¹/₂ Millionen türkischen Pfund zum Emissionscours von 70.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 25. September. (Revisionen.) Seit Donnerstag, den 20. d. Mts. revidirt Herr Landgerichts-Präsident Schmeyer aus Thorn das hiesige Amtsgericht. Kurz vorher wurden die hiesige Amts-Anwaltschaft und das Gerichtsgefängniß durch Herrn Staatsanwalt Schöge aus Marienwerder, die hiesige Gerichtsstafel durch Herrn Rechnungsrevisor Schulz aus Thorn einer Revision unterzogen.

Marienburg, 24. September. (Messerheld.) Aus Anlaß seines Geburtstages hatte am Freitag der bei den Dammbauten in Schwabwalde beschäftigte noch jugendliche Arbeiter Schröder schon in früherer Morgenstunde des Guten zu viel gethan. In dieser Verfassung gerieth er aus kleinsten Ursachen auf der Dorfstraße mit seinem älteren Bruder in Streit, zog nach kurzem Wortwechsel das Messer und stieß den Bruder nieder. Nicht genug damit, stürzte er sich auf den Boden Liegenden und verzeigte ihm noch zahlreiche Messerstiche. Gendarm Neumann, der jetzt vorbeieilte, konnte nur mit Mühe dem Rasenden das Messer entreißen und ihn festnehmen. Der Schwerverwundete, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, wurde nach dem Dialonissen-Krankenhaus geschafft.

Schlochau, 22. September. (Selbstmord.) Heute früh hat sich der einer achtbaren Familie in Tilsit angehörige, am 31. August 1863 geborene Tischlergehilfe Friedrich Ewald Dams im hiesigen Krankenhause aus Liebesgram erhängt. Er war hier vor einigen Tagen eingetroffen, hatte in einem Gasthofs-Quartier genommen und sich in die Tochter des Wirths, die nach seiner Angabe seiner verstorbenen Braut sehr ähnlich gewesen, verliebt. Als diese seine Bewerbung abweis, beschloß er, sich das Leben zu nehmen und theilte diesen Entschluß dem hiesigen evangelischen Pfarrer mit, welcher, den krankhaften Geisteszustand des Dams erkennend, gestern Abend seine Aufnahme in das hiesige Krankenhause veranlaßte. Hier fand man ihn heute früh 7 Uhr, nachdem der Wirth ihn um 5 Uhr Morgens verlassen hatte, erhängt vor. Im Laufe des heutigen Vormittags ist von seiner Mutter ein Brief eingetroffen, in welchem sie ihren Sohn bittet, nach Hause zurückzukehren.

Ziegenhof, 23. September. (Ein schweres Unglück) passirte heute Vormittag in unserem Nachbardorfe Tiegeweide. Der 21 jährige Sohn

war nicht im Stande, an ihre eigene Zukunft zu denken, wo die Wirklichkeit so schmerzvoll an sie herantrat.

„Du bist noch jung, Paula,“ fuhr der Steuerrath, seine Kräfte zusammenfassend, fort. „Du kannst jetzt noch nicht allein im Leben dastehen — auch dafür habe ich Sorge getragen, folge meinen Rathschlägen — meinen Bitten, die Du bald erfahren wirst.“

„Ich will Alles — Alles thun, nur verlaß mich nicht, Vater!“ rief Paula, auf's Neue in Schlußzen ausbrechend.

— „Mein Kind, Leben und Sterben hängt nicht von des Menschen Willen ab,“ erwiderte der Kranke, selbst mächtig ergriffen. „Eine mächtigere Kraft steht über uns — ihr müßt wir uns mit Vernunft fügen. Und es ist gut, daß es so ist!“ fügte er halb in Gedanken verunken hinzu. Nach seinem Willen würde er sich nimmer von seiner Tochter getrennt haben.

„Noch um Eins möchte ich Dich bitten, Paula,“ fuhr er nach wenigen Augenblicken fort. „Es betrifft die Wahl Deines zukünftigen Gatten. Ich will Deinem Herzen keine Vorschriften machen, denn ich wünsche, daß Du bei der Wahl Deinem Herzen am meisten folgst, das ist ja die beste Bürgschaft des Glückes, allein weise auch die ruhige Stimme des Verstandes nicht zurück. Prüfe Dein Herz, ehe Du es verachtest. Mancher glaubt ja zu lieben und sein Herz läßt sich durch äußeren Schimmer täuschen. Ich weiß, daß der junge Berger Dich gern hat, daß er Dich liebt. Ich gestehe es offen, daß ich mit Freuden ihn als meinen Schwiegerjohn begrüßt haben würde, denn ich kenne ihn von Jugend auf — er ist ein guter, ein edler Mensch. Sollte er je um Deine Hand anhalten, Paula, dann weise ihn nicht zurück, ehe Du Dein Herz wiederholt gepüßt hast. Das — ver-
sprich mir — mehr verlange ich ja nicht.“

Paula versprach es schluchzend. Sie würde in diesem Augenblicke Alles versprochen haben, weil sie unfähig war, irgend einen anderen Gedanken als ihren Schmerz zu fassen.

(Fortsetzung folgt.)

des Hofbesizers D. Fröse erwartete einen Freund zur Jagd und hatte sich, um ihn zu erwarten, auf einen sogenannten Schlagbaum gesetzt, neben ihm das geladene Gewehr. Durch irgend einen Zufall hat sich das Gewehr entladen und der ganze starke Schrotschuß ging dem jungen Mann in die rechte Lunge, so daß der Tod sofort erfolgt ist.

Elbing, 24. September. (Ein blutiges Rencontre) spielte sich gestern Nachmittag im Walde von Gr. Wesseln zwischen einem Waldwächter und einem Goldjäger ab. Der bereits mehrere Male wegen Golddiebstahl bestrafte Arbeiter Johann L. aus Pangritz-Colonie wurde von dem Waldwächter beim Goldjagd betrogen. Hierbei ging L. mit einem derben Knüttel auf den Beamten los. Dieser feuerte nun auf den Angreifer einen Schuß ab, welcher denselben ziemlich schwer verletzte. L. mußte sofort ins hiesige Krankenhospital geschafft werden.

Braunsberg, 24. September. (Hirtenbrief). Der Bischof von Ermeland hat in betreff des 500jährigen Jubiläums der Frauenburger Kathedrale, welches den 7., 8. und 9. Oktober d. J. stattfindet, einen Hirtenbrief an den Clerus und die Gemeinden der Diocese Ermeland erlassen. Mehrere Bischöfe haben ihr persönliches Erscheinen zu der Jubiläumssfeier in Aussicht gestellt.

Königsberg, 20. September. (Eine Millionen-Erbchaft). Vor Kurzem erst hat sich das Grab über einen unserer Mitbürger geschlossen, dessen Leben eine einzige lange Tantalus-Qual gewesen ist. Der Verstorbenen, welcher übrigens eine Zeit lang in kommunalen Diensten geblieben und als Handarbeitslehrer gewirkt, hatte das Glück, Millionär zu sein, aber daneben das bedauerliche Pech — die ihm zukommenden Millionen nicht zu besitzen. Und das war so zugegangen: Vor 46 Jahren erging in der damaligen „Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung“ als auch anderen Blättern ein Aufruf an die Verwandten eines reichen verstorbenen Hindiers. Die Hinterlassenschaft sollte in mehreren Planlagen und einigen Tonnen Goldes bestehen. Unter den Meldungen, die nun an die Verwalter der Erbschaft (es war die holländische Regierung) ergingen, wurden auch jener dahingediehene Mitbürger und seine zwei Schwäger, von denen eine an den bereits vor Jahren verstorbenen Schwärmern F., die andere an den noch heute lebenden pensionirten Steuerbeamten H. verheirathet waren, als die allein berechtigten zur Erbschaft anerkannt. Die Hebung der Erbschaft konnte jedoch nicht so schnell vor sich gehen, als die Erben es wünschten, da eine Menge Formalitäten erfüllt werden sollte; später wurde auch die Bedingung gestellt, die Erben müßten in Holland die Erbschaft antreten. Die Sache zog sich immer mehr und mehr in die Länge. Ein Rechtsanwalt wurde mit der Angelegenheit betraut, gute und schlechte Freunde meldeten sich und waren bereit, die Reise anzutreten, thatsächlich auch wurden von den Vollmächtigten der Erben große Reisen unternommen, was eine Menge Geld kostete — doch Jahre vergingen und noch immer waren die ausdrücklich anerkannten Erben nicht im Besitze ihrer Millionen. Schließlich meldete sich ein Handlungsreisender und wollte auf eigene Faust verhindern, den Unglücklichen zu ihrem Gelde zu verhelfen. Man gab ihm die nötigen Vollmachten. Doch auch dieser kam unvordringlich eine Aderhandlung in D. Es tauchte nun das Gerücht auf, der Reisende hätte zum Nachtheil der Erben gehandelt; derselbe wurde auch gefänglich eingezogen, verschickte sich jedoch, ohne vorher eine auf die Angelegenheit bezügliche Aussage gemacht zu haben, im Gefängnis den Schädlichen. Nach einem Verjuch, die Erbschaft zu erringen, machte schließlich unser verstorbenen Mitbürger selbst. Er begab sich mit Empfehlungen ausgestattet, persönlich nach Holland, wurde dort auch an maßgebender Stelle empfangen und zu Tisch geladen. Dabei schwebte sein Leben zweimal in Gefahr (wie er es dem Schreiber dieses selbst erzählt hat) vergiftet zu werden, das eine Mal durch eine ihm vorgelegte Suppe, das zweite Mal durch eine Cigarre. Aber auch der Erbe selbst konnte nichts ausrichten. Von hier zog derselbe dann nach Marienburg und lebte dort in dürftigen Verhältnissen. Vor etwa 19 Jahren kam der Verstorbenen mit seiner Familie wieder hierher zurück und verjuchte es noch einmal mit der Erbschaft, gleichzeitig suchte er den Reichthum für seine Angelegenheit zu interessieren, die damals hochgehenden Wellen der Politik verminderten es indes, daß Fürst Bismarck in dieser Sache Theil nahm. Nun ruht der vielgeplagte Mitbürger seit dem Anfang d. Mts. in kühler Erde, wo er der irdischen Schätze nicht mehr bedarf. „Es war“ so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“ (R. Mlg. 3.)

Königsberg, 25. September. (Ein elfjähriger Mörder). Kaum ist je eine so entsetzliche That von einem Kinde verübt worden, als diejenige, über welche heute die „Königsb. Mlg. 3.“ berichtet: In der Babergasse wohnt seit längerem eine Handelsfrau Namens B., welche in mühsamer täglicher Arbeit durch ihr Geschäft sich und ihr Einkommen, den 11 Jahre alten Knaben Arthur Mertins, ernährte. Vater und Mutter waren gestorben, und so hatte sich die Großmutter seiner angenommen, trotzdem der Wunsch ihr und allen Nachbarn recht wenig Freude machte und namentlich fortwährend in Hader mit seinen Altersgenossen lebte, mit denen Streit anzufangen sein liebtes Vergnügen war. Wie natürlich, konnte die großmütterliche Erziehung, zumal die Frau durch ihr Geschäft völlig in Anspruch genommen war, nicht immer mit der nötigen Strenge und Energie walten, und so kam es, daß Arthur, der von Natur schon roh und gewaltthätig veranlagt war, immer mehr und mehr verwilderte und bald das Schreckenskind der ganzen Gegend wurde. Gestern Abend, es war etwa 1/8 Uhr, tummelte sich der Bursche, wie so oft, in der Babergasse herum und prügelte sich später mit einigen Kameraden, gegen die er schon am Nachmittag die furchterlichsten Drohungen ausgesprochen hatte, als der ebenfalls dort wohnende 13jährige Sohn des Kapitän Schulz, Namens Robert, auf die Straße trat. Robert Schulz wird uns als ein verträglicher, ruhiger, sehr hübscher Knabe geschildert; derselbe hatte einmal das Unglück gehabt, das linke Bein zu verlieren und trug daher ein künstliches, mittels dessen er sich recht gut fortzubewegen vermochte. Da er nun unter den Streitenden auch seinen heran und suchte Frieden zu stiften. Nun wandte sich die Wuth des Arthur Mertins gegen den Hinzukommenden; derselbe zog ein spitzes, schmales Messer, welches er nach Aussagen aller Zeugen offen in der die Brust. Dieser wollte, ohne einen Schrei auszulassen, zurück, hatte aber noch die Kraft, die Treppe zur obersten Wohnung hinauf zu gehen. Am Ende derselben angekommen, brach der Knabe plötzlich mit dem Rufe: „Mutter, ruft die Mutter!“ zusammen. Als die Mutter — der Vater befindet sich als Führer des Dampfers „Oliva“ auf der Reise nach Thorn — die Thüre öffnete, fand sie vor der Schwelle die Leiche ihres Sohnes. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatiren — der elfjährige Mörder hatte seinem Opfer das Herz mitten durchbohrt, so daß auch nur wenige Tropfen Blut geflossen waren. — Von Gewissensbissen gepeinigt, war Arthur Mertins seinem Opfer auf die Treppe nachgeschlichen und hatte gesehen, wie der verwundete Knabe dort hingekniet war. Von Neugier und Angst verfolgt, lief der jugendliche Mörder von dannen und versteckte sich in der Altstädischen Langgasse. Dort fanden ihn eine Stunde später die Nachbarn, welche natürlich herbeigeeilt waren und sich dann an die Verfolgung des ruchlosen Burschen gemacht hatten, und übergeben denselben einem Schutzmann zur Verhaftung. — Der ganze schreckliche Vorfall ist wieder ein in die Augen fallendes trauriges Zeugniß für die Verwilderung und Verwilderung großer Kreise unserer Jugend.

Inowrazlaw, 24. September. (Verhaftung). Am Sonnabend Abend wurde hierorts ein anscheinend aus Thorn desertirter Ulan betrogen und der hiesigen Militärbehörde übergeben.

Posen, 24. September. (Colonisation). Eine achtköpfige Deputation aus dem Bartenberger Bauern beabsichtigt, im Kreise Jaroschin vierzehnhundert Hektar von der Ansiedelungskommission zu erwerben.

Posen, 25. September. (Ernennung). Oberst Henniges in Stuttgart ist an Stelle von Moon's zum Kommandanten von Posen ernannt.

Lokales.

Thorn, 26. September 1888.

(Herr Bischof Dr. Redner) celebrirte am Montag nach vorher stattgefundenen feierlicher Prozession, mit welcher er in die St. Johanniskirche vom dortigen Pfarrhause geleitet wurde, die heilige Messe unter Assistenten von Geistlichen, darauf fand wiederum, wie am Sonntag, von zwei Geistlichen Predigt in polnischer und deutscher Sprache statt; nach Beendigung dieser kirchlichen Vorseier wurde die Firmung fortgesetzt, welche Vormittags um 12 Uhr und Nachmittags um 4 Uhr folgte die Glockengeläute mit Segnung der Gefirmten endete. Gestern erfuhr die Kirchenvisitation der St. Johanniskirche und die Katechisation mit den katholischen Kindern. Heute früh begab sich der Herr Bischof in Begleitung des Herrn Pfarrer Schmeja zu Wagen vom Pfarrhaus

der St. Johanniskirche aus nach dem Eingange der St. Jacobskirche am Neustädtischen Markt und wurde, nachdem er die Abzeichen seiner bischöflichen Würde angelegt hatte, in feierlicher Prozession unter Baldachin und Abhängen des Heides: „Kto się w opiekę poda Panu swemu“ (Wer sich in Gottes Schutz begiebt) in das feierlich mit Girlanden, Blumen und Fahnen geschmückte Gotteshaus bis vor den Hochaltar geleitet. Am Eingange zur Kirche war eine Ehrenforte mit einem Transparent folgenden Inhalts errichtet: „Benedictus qui venit in Nomine Domini“ (Geignet sei, der da kommt im Namen des Herrn); auch im Gotteshause waren Ehrenportale. Als der Herr Bischof vor den Hochaltar trat, hielt derselbe eine kurze Ansprache in polnischer und deutscher Sprache, und celebrirte dann unter Assistenten von Geistlichen die heilige Messe; darauf fand ebenfalls Predigt von zwei Geistlichen in polnischer und deutscher Sprache statt, welcher die Firmung folgte; diese dauerte bis 12 Uhr, worauf dann unter Glockengeläute die Segnung der Gefirmten erfolgte; hierauf wurde der Herr Bischof unter feierlicher Prozession nach dem Pfarrhause bei Herrn Pfarrer Wiercinski geleitet, woselbst derselbe Wohnung nahm.

(Personal-Veränderungen in der Armee.) Die Port.-Führer, Kammer, vom 5. Pom. Infanterie-Regiment Nr. 42, Hayner, Machatus, Fink, vom 4. Pom. Infanterie-Regiment Nr. 21, Singht, vom 8. Pom. Infanterie-Regiment Nr. 61, zu Second-Lieutenants befördert. — Defterreich, Intendantur-Sekretär von der Intendantur des 2. Armeekorps, zum Geheimen und expedirenden Sekretär und Kalkulator im Kriegsministerium ernannt.

(Von einem hartnäckigen Mißgeschick) wird der Mühlenpächter Kriegel aus Biergelmühle verfolgt. Am 12. d. M. erkrankt ihm, wie wir gestern berichteten, ein 1 1/2 jähriger Söhnchen; kleinere Mißfälle gingen diesem Unglücksfall voraus oder folgten ihm; gestern nun brannte ihm eine Scheune nieder, wobei seine ganze Getreide- und Heuernte ein Raub des Feuers wurde; außerdem kamen in den Flammen 13 Schweine und 36 Gänse um. Der entstandene Schaden wird auf circa 3000 Mk. geschätzt.

(Schwurgericht.) In der am Montag den 1. October cr. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Wozzowski beginnenden vierten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wird verhandelt: am 1. October: 1) gegen den Arbeiter Anton Gieszynski aus Zmianiz wegen wissentlichen Meineides und 2) gegen den früheren Polizeihilfsboten Bernhard Wilhelm Schütz aus Podgorz wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder und wegen unrichtiger Buchführung; am 2. October: 1) gegen die unverehelichte Angelica Wisniewicz aus Schwarzenau wegen Kindesmordes und 2) gegen die Witwe Marianna Schulz aus Soral gleichfalls wegen Kindesmordes; am 3. October: 1) gegen den Knecht Julius Zeiser aus Grünsief wegen Nothzucht und den Arbeiter Emil Pantter aus Podgorz wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen und 2) gegen den Inspektor Gustav Franz Hermann Wolle aus Gut Gollub wegen vorfälliger Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am 4. October: 1) gegen die unverehelichte Albertine Braun aus Gr. Neffau wegen Kindesmordes und den Zieglergesellen Franz Kapke aus Magdalino wo wegen Mordes und 2) gegen den Knecht Franz Zielinski aus Rosenau wegen vorfälliger Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am 5. October: 1) gegen den Schiffsgeliffen Anton Jariuszewski aus Thorn wegen Raubes und Widerstands gegen die Staatsgewalt, den Schiffsgeliffen Wladislaus Wlamski aus Thorn wegen Hehlerei und den Schlossergesellen Ferdinand Ullmann aus Thorn gleichfalls wegen Hehlerei und 2) gegen den Knecht Josef Koslowski aus Radmannsdorf wegen verführter Nothzucht und den Knecht Josef Czerninski aus Radmannsdorf wegen Beihilfe zur verführten Nothzucht; am 6. October: 1) gegen die unverehelichte Veronika Zieliska aus Kiebasin wegen Kindesmord und 2) gegen den Alerbüurger Franz Zielinski aus Kauernit und den Besizer Valentin Heidrowski aus Lippinken wegen betrügerischen Bankrotts; am 8. October gegen den Einwohner Josef Brzjanski, die Einwohnerfrau Marianna Brzjanski geb. Dombrowski, den Bauerjohn Josef Dombrowski und den Bauerjohn Anton Dombrowski, sämtlich aus Gronowo, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. — Die Bekanntmachung von sieben ferneren Verhandlungsgegenständen steht noch aus.

(Strafammer.) In der gestrigen Sitzung der Strafammer fungirten als Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Winiwie und als Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft Herr Staatsanwalt Gliemann. Unter Anderem kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1) Die auf Bahnhof Thorn II angefallenen und sämtlich in Podgorz wohnenden a Weichensteller Friedrich Kühnbaum, b Hilfsrangiermeister Emil Niedel und c Locomotivführer Carl Stürmer wurden angeklagt, am 12. März d. J. durch Fahrlässigkeit einen Transportzug auf Bahnhof Thorn II in Gefahr gesetzt zu haben, wodurch 6—7 Waggons demolirt wurden. Der Gerichtshof erkannte dahin, daß dieselben der Vernachlässigung nicht schuldig sind und erfolgte die Freisprechung. 2) wurde der Arbeiter Simon Kalinowski-Gr. Mocker der falschen Anschuldigung gegen den in Gr. Mocker wohnenden Hilfswächter Carl Braun, als habe derselbe auf Bahnhof Mocker Kohlen entwendet, überführt und zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. 3) Die gegen das Urtheil des königl. Schöffengerichts zu Strasburg eingelegte Berufung des Einflusses Johann Potocki-Potrypnia, welches ihn wegen Holzdiebstahls zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt hatte, wurde verworfen. 4) Das von dem königl. Schöffengericht zu Löbau gegen den in Abbau Walde wohnenden Besizer Theophil Rozwadowski ausgesprochene Urtheil, welches denselben wegen Holzdiebstahls in 2 Fällen zu 10 bzw. 14 Tagen Gefängnis verurtheilt hatte, wurde dahin geändert, daß dem Rozwadowski eine Gefängnisstrafe von 24 Tagen zuerkannt wurde. 5) Der Pferdehändler Hermann Usher und der Kaufmann Levy, beide aus Culm, waren angeklagt, verpfändete Sachen entwendet zu haben. Usher war dieserhalb vom dortigen Amtsgericht zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt und Levy freigesprochen worden. Auf die eingelegte Berufung des Usher hob der hiesige Gerichtshof jenes Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung. 6) Endlich wurde die Berufung des Buchwärters und Händlers Martin Siemens aus Grabowo gegen das Urtheil des königl. Amtsgerichts zu Culm, das ihn wegen Fuchdiebstahls zu 8 Wochen Gefängnis verurtheilt hatte, verworfen.

(Taschendiebstahl.) Auch auf unseren Wochenmärkten scheinen Taschendiebe ihr Wesen zu treiben; so wurde auf dem gestrigen Wochenmarke der Frau eines Beamten vom diesseitigen Bahnhofe ein Portemonnaie mit ca. 8 Mark Inhalt entwendet; bis jetzt ist es leider noch nicht gelungen, dem Diebe auf die Spur zu kommen.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 7 Personen. — Ein Arbeiter wurde verhaftet, weil er in trunkenem Zustande in seiner Wohnung Alles zu demoliren suchte, seine Mitbewohner prügelte und sich außerdem des Widerstands gegen die Staatsgewalt schuldig machte. — Der Schiffsgeliffen Carl Groch wurde verhaftet, weil er im Verdacht steht, eine silberne Taschenuhr gestohlen zu haben. — Ein Arbeiter wurde auf einem Fort durch die Patrouille der Hauptwache verhaftet und eingeliefert, weil er in trunkenem Zustande ruhestörende Lärm verursacht und außerdem die Fortarbeiter zur Arbeitsniederlegung aufgefordert hatte. — (Gefunden) wurde ein Zehnpfennigstück im Briefkasten am Hause des Kaufmann Dann in der Gerechtenstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,58 m.

Gauwirthschaftliches.

(Hartigewordene Vadeschwämme) lege man einige Stunden in eine Mischung von 25 Gramm Kleesalz und einem Liter siedenden Wasser, um sie klar und weich zu bekommen.

(Um Klängen von Messern und Gabeln blank zu putzen), bediene man sich pulverisirten Kalkes; man befeuchte einen Korbstöpsel und reibe damit die Gegenstände ab, worauf man abspült und trocknet.

(Gegen Schaben in der Küche) verwende man ein aus gleichen Theilen Borax und Zucker gemischtes Pulver, das man in die Fugen und unter den Herd streut.

Wannigfaltiges.

(Bei Gelegenheit des Besuches, den unser Kaiser auch im Vatikan abstatten wird), dürfte es nicht uninteressant sein, an eine Episode aus dem Leben des hochseligen Kaisers Friedrich zu erinnern, welche der Waldenser Pastor B. Calvino in seiner Monatschrift La Scintilla mittheilt. — Sie lautet in wörtlicher Uebersetzung folgendermaßen:

„Friedrich III. hat dem Papste nicht die Hand geküßt! Im Jahre 1853 machte der preussische Kronprinz seinen ersten Besuch beim Papste unter Führung des Obersten v. Alvensleben, der ihm auch sagte, der Papst (Pius IV.) erwarte ohne jeden Zweifel, daß ihm der Erbe des preussischen Thrones die Hand küsse. Der junge Fritz antwortete jedoch: „Mit Ausnahme meines königlichen Vaters habe ich noch nie einem Manne die Hand geküßt und will auch nicht beim Papste damit anfangen.“ Als darauf bei der Audienz der Papst dem Prinzen seine Hand hinreichte, ergriff sie derselbe und drückte sie herzlich als guter Deutscher und treuer Protestant. Als Fritz später den Papst noch einmal besuchte, empfing ihn der Papst, die Hände — auf dem Rücken. (in cocciale sulla chiena.)

(Das Heine-Denkmal.) Einige französische Blätter machen den Vorschlag, dem Dichter Heine in der Seinestadt, in deren Mitte er lange gelebt, gewirkt und gelitten habe, ein Denkmal zu errichten und zu diesem Behufe sofort eine Subskription zu eröffnen. — Das wäre die beste Lösung der Heine-Denkmalfrage, und das Düsseldorf Komitee thäte am klügsten, die vorhandenen Gelder schleunigst nach Paris zu senden; denn dort wäre der richtige Platz für das Heine-Denkmal.

(Gutten-Sidigen-Denkmal.) Die Gießerei Rauchhammer hat dieser Tage den Guß der beiden Figuren für das Gutten-Sidigen-Denkmal glücklich vollendet. Zwölf Arbeiter sind jetzt damit beschäftigt, die einzelnen Gußtheile zusammenzusetzen. Nach vollständiger Fertigstellung der Gruppe wird diese nach Berlin überführt werden, um dort bis zur Aufstellung des Denkmals auf der Ebernburg aufgestellt zu werden. Die feierliche Enthüllung des Denkmals ist für Pfingsten nächsten Jahres in Aussicht genommen. Zur Deckung der Kosten des Denkmals fehlt noch, wie verlautet, ein Betrag von etwa 20000 Mk.

(Verhaftung.) Der mit 5000 Mk. flüchtig gewordene Berliner Hausdiener Jakob Fetta ist in Hötensleben festgenommen worden. Von dem Gelde ist nichts bei ihm gefunden worden, doch glaubt man, daß Fetta die Summe nicht verprasst hat, sondern irgendwo verborgen hält. Fetta ist aus der Gegend von Neustadt in Westpreußen.

(Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl) wurde mit großer Frechheit bei einem Juwelier in den Kolonnaden zu Hamburg verübt. Die Kästen wurden zertrümmert und Goldsachen sowie Brillanten im Gesamtwerte von 40000 Mk. geraubt.

(Ein Kinder-Meeting.) Vor einigen Tagen fand im Hyde-park, wie aus London berichtet wird, ein Kindermeeting statt, dem an fünfhundert Schulkinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren beiwohnten. Die jungen Herrschaften hatten anlässlich des beginnenden Schuljahres Wichtiges zu besprechen, und der Einrufer der Versammlung, der zwölfjährige Schulknabe Martin Evans, erklärte, der Hauptzweck des Meetings sei, einige eingebürgerte Uebelstände abzuschaffen und gegen das Benehmen der Lehrer Stellung zu nehmen. So beanspruchten die Kleinen, daß man sie fortan mit „Miß“ und „Missler“ anzupredigen habe, ferner protestirten sie gegen alle Schulstrafen, soweit sie demüthigender Natur sind, wie Knien, das Schelten und so weiter. Straufgaben und Schularrest sollen, da sie, wie der Redner feuchend bemerkte, mitunter leider nötig sind, auch fernerhin gebuldet werden. Was die Herren Lehrer zu diesen Beschlüssen sagen werden, bleibt allerdings abzuwarten.

(Mit der Feder.) Ein Journalist — so schreibt ein Pariser Korrespondent — hatte es gewagt, eine kleine Schaufpielerin, die in einer Operette in einem kleinen Pariser Theater gespielt hatte, ein wenig hart zu kritisiren. Als nun der Liebhaber jener Diva einige Tage darauf dem Kritiker in dem Foyer eines Theaters begegnete, redete er ihn kanakermäßig mit ironischem Tone an: „Mein Herr, Fräulein K. hat mir den Auftrag erteilt, Ihnen den Dank für ihr gültig gewidmeten Artikel auszusprechen und Ihnen als ein Zeichen ihrer aufrichtigen Dankbarkeit dieses Bund — Gänsefedern zu überreichen!“ Der Kritiker nahm das Geschenk freundlich lächelnd an und antwortete verbindlich: „Fräulein K. ist wirklich zu gültig; ich hätte es niemals erwartet, daß sie mir zu Liebe — ihren Liebhaber rupfen würde.“

Briefkasten.

Herrn B. hier. Falls Sie in der besprochenen Angelegenheit etwas Berichtigendes wollen, stellen wir Ihnen kein Hinderniß entgegen.

Telegraphische Depesche der „Thornor Presse.“

Sansibar, 26. September. Eingeborene tödteten zwei Angestellte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	26. Sep.	25. Sep.
Fonds:		
Russische Banknoten	219-50	219-50
Warschau 8 Tage	219-10	219-
Russische 5 % Anleihe von 1877	101-80	101-60
Polnische Pfandbriefe 5 %	62-40	62-50
Polnische Liquidationspfandbriefe	55-	55-20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101-50	101-60
Bosener Pfandbriefe 3 1/2 %	101-60	101-80
Oesterreichische Banknoten	168-50	168-90
Weizen gelber: September-October	183-75	182-50
November-December	186-	184-75
lofo in Newyork	102-	101-
Roogen: lofo	158-	159-
September-October	158-70	158-70
October-November	158-75	158-75
November-December	160-	160-25
Rüböl: September-October	58-40	58-40
April-Mai	55-90	56-90
Spiritus:		
70er lofo	34-40	34-80
70er September-October	34-20	34-20
70er April-Mai	36-70	36-70
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt., resp. 5 pCt.		

Königsberg, 25. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt 54,50 Mk. Br., 54,00 Mk. Gd., 54,00 Mk. bez., lofo nicht kontingentirt 34,25 Mk. Br., 34,00 Mk. Gd., 34,00 Mk. bez., pro Septbr. kontingentirt 54,50 Mk. Br., 54,00 Mk. Gd., — Mk. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt 34,25 Mk. Br., 34,00 Mk. Gd., — Mk. bez., pro October kontingentirt 54,50 Mk. Br., 53,75 Mk. Gd., — Mk. bez., pro October nicht kontingentirt 34,50 Mk. Br., 33,75 Mk. Gd., — Mk. bez., Frühjahr kontingentirt — Mk. Br., — Mk. Gd., — Mk. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 Mk. Br., — Mk. Gd., — Mk. bez., Mai-Juni kontingentirt — Mk. Br., — Mk. Gd., — Mk. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 Mk. Br., — Mk. Gd., — Mk. bezahl.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Woböhl.	Beobachtung
25. Septbr.	2hp	766.10	+ 16.1	NW ³	4	
	9hp	760.6	+ 8.9	NW ³	0	
26. Septbr.	7ha	765.9	+ 8.2	C	4	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. September 0,58 m.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1888 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

- a) bei der I. Abtheilung:
 1. Herr J. Kuttner,
 2. " H. Leutke,
 3. " J. Menz,
 4. " Dr. Lindau.
- b) bei der II. Abtheilung:
 1. Herr E. Dietrich,
 2. " B. Hartmann,
 3. " G. Jacobi,
 4. " R. Cohn.
- c) bei der III. Abtheilung:
 1. Herr R. Borkowski,
 2. " A. Jacobi,
 3. " A. Runge,
 4. " D. Hensel.

d) außerdem sind ausgeschieden aus der II. Abtheilung:

1. Herr G. Bismann durch Eintritt in das Magistrats-Kollegium und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1890 erforderlich.
2. Herr A. Gielzinski durch den am 5. September cr. erfolgten Tod und ist eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1892 erforderlich.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d für die dazugehörigen Wahlperioden werden

1. die Gemeindevähler der III. Abtheilung auf
- Dienstag d. 13. Novemb. 1888** Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
2. die Gemeindevähler der II. Abtheilung auf
- Mittwoch d. 14. Novemb. 1888** Vormittags von 10 bis 1 Uhr,
3. die Gemeindevähler der I. Abtheilung auf
- Donnerstag d. 15. Novemb. 1888** Vormittags von 10 bis 12 Uhr

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden **im Magistrats-Sitzungs-Zimmer** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der III. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und bei der I. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung).

Sollten engere Wahlen notwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden

1. für die III. Abtheilung am 20. November 1888,
2. für die II. Abtheilung am 21. November 1888,
3. für die I. Abtheilung am 22. November 1888

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn den 20. September 1888.

Der Magistrat.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 28. September cr. Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes

- 1 Leierkasten, 5 Bände
- 2 Rehm's Thierleben, 1 Kopierpresse, 2 Kommoden, 1 Kleiderbügel, 2 Spiegel, 1 Sopha, 2 Stuhlbank u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auktion.

Freitag den 28. d. Mts. von 9 Uhr ab

werde ich Baderstraße 58 1 mahagoni Möbel als:

- 1 Blüschgarnitur, 1 Klavier, Spiegel, Tische, Stühle, Bettstellen mit Sprungfeder-matraxen, Malerutensilien, Farben, Haus- und Küchengeräthe

versteigern. W. Wilckens, Auktionator.

Auktion.

Sonnabend den 29. d. Mts. von 9 Uhr ab

werde ich in dem Restaurationskeller, Katharinenstraße 206, sämtliche Stühle, Tische, Spiegel, Portiären u. Vorhänge, 1 Billard mit Zubehör, Gläser etc. versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Crystal-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und besseren Lampen, à Stück 10 Pf., Wiederverkäufern hohen, Rabatt, bei

Adolph Granowski, Elisabethstraße 85.

Einen großen Posten gut gebrannter Mauersteine

I. Klasse

verkauft billig ab Weichselufer

A. Lohmeyer.

Von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. L. Szuman.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Oktober cr. hier selbst Kulmerstraße Nr. 308 eine

Serren- und Damenkleider-Reinigungsanstalt

eröffnen werde. Näheres durch folgende Anzeigen. **Wilhelm Haftt,** Schneidermeister aus Berlin.

Mein Bureau

verlege ich am 1. Oktober d. J. nach dem Hause des Herrn Tischlermeister **Hirschberger** Windstraße 165

partierre, Ecke Bäderstraße, gegenüber dem evangelischen Pfarrhause.

Priebe, Rechtsanwalt.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige,

daß ich am 3. Oktober in dem Hause des Herrn Max Braun Breitenstraße Nr. 4 II. Etage ein

Atelier für feinere Damen-Schneiderei, Konfektion und Kindersachen

eröffne. Meine Lehrthätigkeit in der Berliner Schneider-Akademie befähigt mich, allen Ansprüchen der Neuzeit zu genügen.

Junge Damen, welche die feinere Damenschneiderei nach dem System der Berliner Schneider-Akademie erlernen wollen, können sich melden.

Besonders mache ich auf den **theoretischen Zeichenunterricht** aufmerksam, bestehend in Maßnehmen, Schnittzeichnen und Anfertigung von Gaze-proben. Das Erlernen von Drapirungen der Kleider geschieht an Figuren halber Größe.

E. Wolf, theoretische und praktische Lehrerin der Berliner Schneider-Akademie.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter reeller Garantie prompt, sauber und billigt ausgeführt bei

A. Seefeld, Gerechtf. 127.

Grabdenkmäler

in der elegantesten und auch einfachsten Form empfiehlt billigt

S. Goldbaum-Thorn, Strobandstrasse 21.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes geben die erste Lieferung unentgeltlich ab.

Keine Familien-, oder Volks-Bibliothek

kann heutzutage ein Konversations-Lexikon entbehren!

Otto Spamer's Illustriertes Konversations-Lexikon

Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch Hausschatz für das Volk „Orbis pictus“ für die studierende Jugend

Zweite, gänzlich neugestaltete, bedeutend erweiterte Auflage.

Zu beziehen in:

8 Bänden oder in 200 Lieferungen à 50 Pf. oder in 34 Abtheilungen à 3 Mk.

Mit etwa 8000 Text-Abbildungen, Tonbildern Karten und Plänen.

Prospekte des Werkes überallhin unentgeltlich und portofrei

Versäume kein Interessent, durch Einsichtnahme der ersten Lieferung, oder noch besser des ersten Bandes, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, dass das Werk wirklich außerordentlich Reichhaltiges bietet.

DAS ECHTE

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst u. Wissenschaft.

Abonnement verlange man von dem

Verlag des Echo (J. H. Schorer) Berlin S.W.

Unentbehrliche Lektüre! Man abonniere auf die meistverbreitete deutsche Wochenschrift

Modellhüten

Erlauben uns den Eingang unserer Neuheiten in

sämmtlichen Pubartikeln für die

Herbst- und Winter-Saison

anzugeigen.

Kinder- und Damen-Hüte

in reizend modernen Arrangements bei größter Auswahl zu billigen Preisen.

Geschw. Bayer, Altstadt 296.

Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von hier und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit meiner weltberühmten

Menagerie

eintreffen werde. Meine Menagerie, darf ich mir schmeicheln, ist die größte und vollkommenste auf Reisen, 82 Meter lang, 10 Meter breit.

Besonders hervorzuheben: Das ausgewachsene Nil- oder Flusspferd, das Gnu oder gehörnte Pferd, das echte Zebra, schwarze Panther, Kusso und Surbilho, noch in keiner Menagerie gezeigte Exemplare, außerdem Elefanten, diverse seltene Antilopen, Gazellen, Löwen, Tiger, Panther, Leoparden, Jaguare, Silberlöwen, Geparde, Tapir, Eisbären, Malaien, Affenbären, Ameisen-u. Nüsselbären, Waschbären, Stachelschweine, Hyänen, Wölfe, Goldwölfe, Strauße, Adler, Lammgeier, Araras, Amazonen-Kakadus, 4 Gattungen Riesenschlangen, Krotodile, 30 versch. Affengattungen, darunter Tauselmaki, Koboldmaki, Mantelpavian, Nonnenaffen etc. etc.

Täglich verschiedene Vorstellungen

mit Elefanten (einsig in seiner Art) sowie Dressur mit Löwen und Hyänen, Schakalen und Wölfen, mit einem Lamm darunter.

Alles Uebrige ausführlich bei meinem Eintreffen.

B. Kleeberg, Menagerie-Besitzer aus Wien.

Restaurant Wunsch

Bache Nr. 49

Heute Abend den 26.

Fricassée von Huhn, gedämpftes Filet.

Zu einer größeren Provinzial-Stadt werden auf ein Grundstück

3000 Mark gesucht.

Nähere Auskunft erteilt **A. Schütze.**

Handbuch für Standesbeamte

im Geltungsbereich des Preussischen Allgem. Landrechts. Zusammengefasst von **Karl Obermüller.** Preis 1 Mark.

Weintrauben

Reife, süße, ungarische

5 Kilo Mf. 2,70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert. **Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Ungarn).**

W. Schimmelpfeng.

Berlin, W, Behrenstr. 47. 137 Cheapside, London, E. C. Paris, 3 rue de Richelieu. Schottenring 7, Wien, I. Jahresbericht u. Programm free.

Radfahrer-Anzug

ist sehr billig zu verkaufen. **Bäckerstraße Nr. 166 1.**

Großes und billiges Sarglager

sowie Ausstattungen empfehle geneigter Beachtung. **D. Koerner, Bäckerstraße Nr. 227.**

Ein Schaufenster mit Spiegelscheiben,

gut erhalten, zu verkaufen. **Max Lange, Uhrmacher.**

1 oder 2 Damen finden gute Pension.

Zu erfragen Gerberstr. 287 auf dem Hofe.

1 Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig, findet Stellung bei **Adolf Majer, Droguenhandlung.**

Tüchtige Mädchen u. Knechte für jede Beschäftigung weist nach **Milichsrau C. Katarzynska, Neust. Markt 142 1 Tr.**

Eine große, graue, dänische **Dogge,**

auf den Mann dressirt, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung von fünf Zimmern nebst Zubehör und Pferdehallen zu vermieten. **Blum, Kulmerstraße.**

Eine Wohnung für 330 Mark zu vermieten. **O. Sztuczko.**

1 größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferde-stall und Wagenremise vermietet zum 1. Oktober **R. Uebriek, Bromb. Vorst.**

2 Wohnungen im 4. Stock, best. aus 4 Z., Küche, Mädcheng. und Zubeh. zu verm. Näheres in der Wiener Kaffee-Rösterei.

Neustadt Nr. 20 ist eine Wohnung vom 1. Oktober zu vermieten. Auskunft erteilt **A. Schütze.**

Ein elegant möbl. Zimmer vom 1. Oktbr. zu vermieten **Heiligegeiststr. 176.**

1 möbl. Zimmer 3. verm. Tuchmacherstr. 174.

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn).

Freitag den 28. September

Streich-Concert

im Garten-Salon

ausgeführt von der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann.

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillet 10 Pfennig. (Gunde mitzubringen wird höflich verbeten.)

Seefahrt zu Lande.

Dem geehrten Publikum hierdurch zur Kenntnissnahme, daß ich am hiesigen Orte mein Dampf-Karussell, neueste Erfindung der Gegenwart, mit Reichspatent versehen aufgestellt habe.

Auf diesem Karussell werden die Bewegungen, wie sie ein Schiff zur See ausführt, getreu nachgeahmt, so daß jeder, dem es noch nicht vergönnt war eine Seefahrt mitzumachen, dies ohne die unangenehme Beigabe der Seerkrankheit für einen billigen Preis genießen kann.

Das Karussell wird durch eine eigens im Zentrum posirte Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, jedes Boot faßt 15 erwachsene Personen, Abfahrt wird durch Dampfboje verkündet.

Um zahlreiche Theilnahme bitten ergebenst **H. Wagenknecht.**

Da ich das Reisen aufgeben muß, bin ich willens, mein Dampf-Karussell preiswerth zu verkaufen.

Pilsener Bier

Bürgerl. Bräuhaus.

Tuch - Koffer

empfehlte **Carl Mallon,** Altstädter Markt 302.

Ungar-Weine

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß oder Rothwein (Auslese) Mark 3,40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme. **Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Ungarn).**

3 bis 20 M. tägl. Nebenverdienst

find durch den Verkauf gesetzl. gestatt. Anlehnstosse zu erzielen. Nur durchaus ehrenwerthe Personen aller Stände werden hierzu von einem seit 10 J. best. Bankhause als Agenten gesucht. Offerten sub K. 52 an Kosmos, Berlin SW. 12.

Mieths-Verträge

sind zu haben. **C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

Thorner Marktpreise

Benennung	miedr.	höchste
	1887	1888
Weizen	16 50	17 50
Roggen	13 50	14 50
Gerste	10 50	12 50
Hafers	12 50	13 50
Lupinen	5 50	7 50
Wicken	9 10	10 10
Stroh (Nicht)	6	—
Heu	6	—
Erbsen	13 00	13 50
Speisebohnen weiße	—	4 50
Kartoffeln	4	7 00
Mohrrüben	—	90
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	— 80
Bauchfleisch	—	60
Kalbsteck	—	1 10
Schweinefleisch	1	1 60
Geraucherter Sped.	—	1 40
Hammelfleisch	—	80
Egbutter	1 80	2 00
Eier	Schock	2 00
Karpfen	1 Kilo	2 00
Maie	—	1 60
Zander	—	1 20
Hechte	1	1 00
Barsche	—	1 20
Schleie	—	40
Wleie	—	60
Krebse	Schock	5 12
Milch	1 Liter	— 22
Petroleum	—	— 60
Spiritus	—	—

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	30	—	—	—	27	28	29
Oktober	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November	—	4	5	6	7	8	9
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—